

Inhalt

| | |
|---|---|
| Geleitwort | 5 |
| Habent sua fata libelli – Statt eines Vorwortes | 7 |

1. Kapitel

| | |
|--|-----------|
| Ist der Anspruch einiger sekundärer Verbotsnormen auf lückenlose Gültigkeit begründet? — Der Weg der Moraltheologie (I) | 13 |
| 1. <i>Fragen des Lebens: Darf man wirklich niemals direkt vorgehen?</i> | 13 |
| 1.1 Probleme des § 218 StGB | 13 |
| 1.2 Ist es erlaubt, Organe (z. B. eine Niere) zur Rettung anderer zu spenden? | 17 |
| 1.3 Darf sich ein Geheimnisträger selbst töten? | 19 |
| 1.4 In den dargelegten Fällen wird ein Widerstand gegen den Anspruch auf lückenlose Gültigkeit spürbar | 20 |
| 2. <i>Abwägungs- und Naturprohibitive</i> | 20 |
| 2.1 Die Abwägungsprohibitive (Gewöhnlich nicht . . .!) | 21 |
| 2.1.1 Sie sind nur für die gängigen Fälle ausformuliert | 21 |
| 2.1.2 Ob der gängige Fall oder eine Ausnahmesituation vorliegt, läßt sich erst in der konkreten Lage entscheiden | 22 |
| 2.1.3 In Sonderfällen wird die konkrete Norm durch erneute Abwägung gefunden | 23 |
| 2.1.4 Die abzuwägenden Werte sind physisch-innerweltlicher Art und erheischen daher nur bedingte Realisierung | 24 |
| 2.2 Die Naturprohibitive (Niemand [direkt]!) | 28 |
| 2.2.1 Ihr Wesen | 28 |
| 2.2.2 Die Problematik der Naturprohibitive | 31 |
| 2.2.3 Die durch die Theorie von den Naturprohibitiven gebotene pastoral-pädagogische Hilfe | 31 |
| 3. <i>Exkurs über teleologische und deontologische Normenbegründung – Die Gefahr des utilitaristischen Mißverständnisses</i> | 32 |

| | | |
|-----|---|----|
| 3.1 | Die utilitaristisch-eudämonischen Systeme gelten als teleologisch | 33 |
| 3.2 | Der teleologisch argumentierende Utilitarismus kennt kein wahrhaft sittlich Gutes | 35 |
| 3.3 | Die Methodenkritik polnischer Theologen darf nicht unberücksichtigt bleiben | 37 |
| 3.4 | Das Ergebnis: Auch teleologisch fundierte Normen verpflichten deontologisch | 37 |
| 4. | <i>Rückblick auf das erste Kapitel: Der Weg der Moralthologie</i> | 39 |

2. Kapitel

Die Tendenz zur Einengung bzw. Aufhebung der Naturprohibitive — Der Weg der Moralthologie (II)

| | | |
|-------|--|----|
| 1. | <i>Aus Naturprohibitiven sind Abwägungsprohibitive geworden</i> | 40 |
| 1.1 | Das Verbot physischer Gewaltanwendung einschließlich der Tötung („Leiste dem Bösen keinen Widerstand!“ Mt 5, 39) | 40 |
| 1.1.1 | Das lückenlos gültige Verbot der Gewaltanwendung wird nach der konstantinischen „Wende“ (311) fallengelassen | 40 |
| 1.1.2 | Das Restverbot wird auf direktes Vorgehen eingeeengt | 42 |
| 1.1.3 | Rückblick: Tendenz zur Entschärfung des Verbots | 43 |
| 1.2 | Die bereits erwähnte Umorientierung in der Frage der Gewebeentnahme | 44 |
| 1.3 | Auch die direkte Antikonzepktion kann in extremen Fällen gestattet sein | 44 |
| 1.4 | Zusammenfassung | 45 |
| 2. | <i>Neue Fragen brechen auf, neue Antworten werden versucht</i> | 46 |
| 2.1 | Im Bereich des 5. Gebots | 47 |
| 2.1.1 | Selbstmord oder pflichtmäßige Selbsttötung im Dienst des Gemeinwohls? | 47 |
| 2.1.2 | Noch einmal: Ist ein direkter Eingriff wirklich niemals erlaubt? | 47 |

| | | |
|-------|--|----|
| 2.1.3 | Muß dem umstrittenen Prinzip ggf. auch die Gebärfähigkeit geopfert werden? | 47 |
| 2.2 | Im Bereich des 8. Gebots. Ist wirklich jede Falschrede Lüge? | 49 |
| 3. | <i>Tastende Antworten der Theologen zur Bewältigung der unüberhörbaren Fragen des Lebens</i> | 51 |
| 3.1 | Die Unauflöslichkeit der Ehe | 51 |
| 3.2 | Das lückenlose Verbot der Falschrede | 51 |
| 3.3 | Das „Niemals“ zur direkten Antikonzeption | 52 |
| 3.4 | Möglichkeit und Unmöglichkeit direkten Eingreifens in werdendes Leben | 52 |
| 3.5 | Rückblick | 53 |
| 4. | <i>Allgemeine Modelle stiller Unterwanderung des kantigen „Niemals“ der Naturprohibitive</i> | 54 |
| 4.1 | Restriktive Auslegung der Gebote | 54 |
| 4.2 | „Ermutigung zum schlechten Gewissen“ | 55 |
| 4.3 | Umgestaltung der Erfüllungsgebote in Zielgebote | 55 |
| 4.4 | Mutige Schritte in verheißungsvoller Richtung | 55 |
| 4.4.1 | Brunecs „nicht absolut innerlich Schlechtes“ | 56 |
| 4.4.2 | Ślipkos restriktive Erklärung des innerlich Bösen | 56 |
| 4.4.3 | Hurleys „übergeordnetes Recht“ | 57 |
| 4.4.4 | Bewertung der Schritte in verheißungsvoller Richtung | 58 |
| 4.5 | Das Modell des indirekt Gewollten | 59 |
| 5. | <i>Rückblicke auf das zweite Kapitel</i> | 60 |

3. Kapitel

| | | |
|-----|---|----|
| | Wie indirekt ist das indirekt Gewollte? | 61 |
| 1. | <i>Das lückenlos geltende „Niemals direkt“ der Wesensprohibitive</i> | 63 |
| 1.1 | Neben lückenlos gültigen Weisungen setzen sich Modelle der Entschärfung durch | 66 |
| 1.2 | Das Modell des Indirekten | 66 |

| | | |
|-----------|---|----|
| 2. | <i>Das direkt und das indirekt Gewollte – Wie indirekt ist eigentlich das indirekt Gewollte?</i> | |
| | Der Grundsatz von der Doppelwirkung im Verständnis der Handbücher | 67 |
| 2.1 | Was ist direkt gewollt? Die Antwort der neuscholastischen Handbücher | 67 |
| 2.1.1 | Das direkt intendierte Ziel, der Willenszweck (finis operantis) | 68 |
| 2.1.2 | Das nur um des Zieles willen Gewollte, das Mittel (finis operis) | 68 |
| 2.1.3 | Das nur mit Widerstreben direkt erwählte Mittel voluntarium directum simpliciter et secundum quid), das man nicht wünscht und „eigentlich“ nicht möchte | 69 |
| 2.2 | Das indirekt Gewollte | 71 |
| 2.3 | Der direkt gewollte Grundakt wirkt auf die nicht (direkt) gewollte, sondern nur (indirekt) zugelassene, üble Wirkung in verschiedenem Grade ein | 72 |
| 2.3.1 | ... als Ursache in sich | 72 |
| 2.3.2 | ... als Zufalls- oder Gelegenheitsursache | 74 |
| 2.3.3 | Nur dürftige Gemeinsamkeit beider Arten der Verknüpfung | 75 |
| 2.3.4 | Schematische Darstellung der Strukturen des Direkten und des Indirekten | 76 |
| 2.3.4.1 | Beim direkten Tun im Sinne von (üblem) Mittel und (gutem) Zweck (Beispiel: Jemand gebraucht eine Falschrede, um andere zu retten) | 76 |
| 2.3.4.2 | Beim indirekten Tun | 76 |
| 2.3.4.2.1 | der ersten Spielart (Anlaßzusammenhang) im Sinne eines selbst (direkt) bewirkten, positiven Effektes, der seinerseits eine vom Ersttäter nur zugelassene, durch andere Kausalität bewirkte, üble Folge auslöst | 77 |
| 2.3.4.2.2 | Beim indirekten Tun der zweiten Spielart (Wesenszusammenhang) im Sinne zweier, gleich naher, unmittelbarer Wirkungen, von denen die gute gewollt, die üble nur in Kauf genommen wird, beide aber vom gleichen Täter verursacht werden | 77 |
| 2.4 | Bedingungen für indirektes Tun | 78 |
| 2.4.1 | Die Grundhandlung muß in sich gut oder indifferent sein | 79 |
| 2.4.2 | Nur die positive Wirkung darf intendiert werden | 79 |

| | | |
|-----------|---|----|
| 2.4.3 | Der gute Effekt muß unabhängig vom üblen bewirkt werden | 79 |
| 2.4.4 | Für die Zulassung der üblen Folge müssen entsprechend gewichtige Gründe vorliegen | 79 |
| 2.5 | Wie nahe dürfen sich gute und üble Wirkungen kommen? Ermäßigung der „Eintrittsbedingungen“ in den Bereich des Indirekten? | 80 |
| 3. | <i>Überprüfung des traditionellen Konzepts Lehrbuchbeispiele und ihre Problematik</i> | 81 |
| 3.1 | Die Beispiele für den zufälligen Zusammenhang überzeugen | 81 |
| 3.2 | Typische Beispiele für den wesenhaften Zusammenhang aus dem Bereich des 5. und 8. Gebots | 82 |
| 3.2.1 | Erstes Beispiel: Das Kind auf dem engen Fluchtweg | 82 |
| 3.2.2 | Zweites Beispiel: Der Angreifer stellt ein Kind vor sich | 83 |
| 3.2.3 | Drittes Beispiel: Die Exstirpation eines graviden Uterus | 83 |
| 3.2.4 | Viertes Beispiel: Eine listige Irreführung | 83 |
| 3.3 | Prüfung der Strukturen der Beispiele 3.2.1 bis 3.2.3 anhand der aufgestellten Bedingungen (2.4) | 84 |
| 3.3.1 | Ist die dritte Bedingung erfüllt? | 84 |
| 3.3.1.1 | Prüfung der Beispiele, die Leib und Leben betreffen | 84 |
| 3.3.1.1.1 | Die Verstümmelung des Kindes ist keine Nebenfolge, sondern die nächste Wesenswirkung | 84 |
| 3.3.1.1.2 | Die Anwesenheit des Kindes im Engpaß bleibt nur dem äußeren, abstrakt und isoliert verstandenen Akt des Reitens „zufällig“, nicht aber dem konkreten Wollen und Tun des Flüchtenden | 86 |
| 3.3.1.1.3 | Die Freiheit wird nicht neben der Verstümmelung des Kindes, sondern durch diese erreicht | 88 |
| 3.3.1.1.4 | Thomas von Aquin schreibt jedem Akt nur eine einzige natürliche Nächstwirkung zu | 89 |
| 3.3.1.1.5 | Sind Handlungen mit doppelter Wirkung im Sinne der dritten Bedingung (2.3.4.2.2) überhaupt möglich? | 90 |
| 3.3.1.1.6 | Das für den Zufallszusammenhang gültige Modell läßt sich nicht auf die Fälle des Wesenszusammenhangs übertragen. Im letzteren Fall wird – uneingestandenermaßen – direkt gehandelt | 93 |
| 3.3.1.2 | Zu den Problemen des dritten Beispiels (3.2.3, Uterus-Exstirpation) | 94 |

| | | |
|---------|---|-----|
| 3.3.2 | Auch die zweite Bedingung läßt sich nicht erfüllen | 97 |
| 3.3.3 | Die erste Bedingung ist ebenfalls nicht erfüllt | 102 |
| 3.3.4 | Gesamtergebnis der Überprüfung | 103 |
| 3.3.4.1 | Bei diesen (getarnten) Mittel-Zweck-Beziehungen findet sich keine der fundamentalen Voraussetzungen für Indirektes vor | 103 |
| 3.3.4.2 | Direkt Gewolltes hat sich als indirekt Zugelassenes ausgegeben. Auch Direktes wurde in den Bereich des Indirekten eingelassen (3. Kap., 2.5) | 103 |
| 3.3.4.3 | Das direkt, wenn auch mit Widerstreben Gewollte wurde mit dem Indirekten verwechselt (die zweifache Bedeutung von „Zulassen“) | 104 |
| 3.3.4.4 | Nur die vierte, für das Indirekte aber nicht charakteristische Bedingung ist erfüllt. Eine Abwägung hat stattgefunden | 105 |
| 3.4 | Prüfung der Strukturen im Bereich des 8. Gebotes Der sogenannte „innere Vorbehalt“ | 106 |
| 3.5 | In beiden überprüften Bereichen (5. und 8. Gebot) wurde direktes Tun als indirektes ausgegeben. Die angeblich nur zugelassene üble Nebenwirkung ist in Wirklichkeit nur Mittel oder Voraussetzung | 109 |
| 3.5.1 | Grundsätzliche Feststellungen | 109 |
| 3.5.2 | Einzeleinwendungen gegen die Regel: mangelnde Kriterien für den Begriff der Nebenwirkung, fehlende Ehrfurcht vor der vorgegebenen Wirklichkeit | 110 |
| 3.6 | Die Lehrbuchbeispiele entsprechen auch anderen Merkmalen des Indirekten nicht | 111 |
| 4. | <i>Kennt Thomas von Aquin die Regel von der Doppelwirkung in der hier maßgeblichen Variante (Wesenszusammenhang)?</i> | 112 |
| 4.1 | Eine fast einhellige Tradition hält dafür, daß Thomas die Regel kennt | 112 |
| 4.2 | Die Problematik der Thomastexte | 115 |
| 4.3 | Wiederentdeckung einer vergessenen Interpretation des Aquinaten | 118 |
| 4.4 | Deutet Thomas die Notwendigkeit einer Unterscheidung an? | 119 |

| | | |
|-------|--|-----|
| 5. | <i>Exkurs über die Entwicklung der Regel</i> | 120 |
| 5.1 | Bis zur jüngsten Vergangenheit | 120 |
| 5.2 | Bis zur Gegenwart | 123 |
| 5.2.1 | Das von P. Knauer entwickelte „rechte Verständnis“ der Regel | 123 |
| 5.2.2 | Das „neue Verständnis“ und die Lehre des Aquinaten | 123 |
| 6. | <i>Rückblick und Zusammenfassung</i> | 124 |

4. Kapitel

| | | |
|-------|--|-----|
| | Der von Klassikern der Moraltheologie angedeutete Ausweg | 127 |
| 1. | <i>Thomas bietet einen Schlüssel zur Lösung</i> | 127 |
| 1.1 | Das Strukturgesetz von der abnehmenden Treffsicherheit abgeleiteter, konkreter Weisungen | 127 |
| 1.1.1 | Thomas auf der Spur des Aristoteles | 127 |
| 1.1.2 | Ableitungen der theoretischen und der praktischen Vernunft kommt unterschiedliche Treffsicherheit zu | 129 |
| 1.1.3 | Illustration des Gedankens am Beispiel: Du sollst Hinterlegtes zurückgeben! | 130 |
| 1.1.4 | Thomas legt sein Grundkonzept klar auf den Tisch | 130 |
| 1.1.5 | Die Bedeutung der Erfahrung | 132 |
| 1.1.6 | Ergebnis: Ausnahmen (1. Kap., 1.1) schaffen keine unlösbaren Probleme mehr | 133 |
| 1.2 | Die Bedeutung der praktischen Vernunft Die theonome Autonomie | 135 |
| 1.2.1 | Vernünftigkeit ist das Kriterium natürlicher Sittlichkeit | 135 |
| 1.2.2 | Die Vernunft wird durch gläubige Liebe zum Kriterium christlicher Sittlichkeit | 137 |
| 1.2.3 | Die praktische Vernunft wird auch bei der Beurteilung der Situation angefordert | 139 |
| 1.3 | Untermenschliche „Natur“-Strukturen gehören vor das Tribunal der Vernunft | 140 |
| 1.4 | Im Bereich innerweltlicher Lebensgestaltung entfällt der Unterschied zwischen Abwägungs- und Naturprohibitiven ebenso wie die Unterscheidung zwischen innerer und äußerer Sittlichkeit | 143 |

| | | |
|------------|--|-----|
| 2. | <i>Die großen Franziskanertheologen entziehen dem Problem der „Ausnahmen“ metaphysisch den Boden</i> | 144 |
| 2.1 | Bonaventuras Grundansatz: Die Weisungen der zweiten Tafel stellen keine notwendigen Folgerungen dar | 144 |
| 2.2 | Duns Skotus folgt den Spuren des „seraphischen Lehrers“ | 146 |
| 2.2.1 | Die doppelte Art der Naturgesetzlichkeit | 146 |
| 2.2.2 | Die Materien der zweiten Tafel sind ethisch letztlich indifferent | 148 |
| 3. | <i>Rückblick auf das 4. Kapitel</i> | 148 |
| | | |
| 5. Kapitel | | |
| Rückblick | | 151 |
| | | |
| 1. | <i>Rückblick auf die Darstellung (Längsschnitt)</i> | 151 |
| 1.1 | Erstes Kapitel: Der Weg der Moralthologie (I) | 151 |
| 1.2 | Zweites Kapitel: Der Weg der Moralthologie (II) | 151 |
| 1.3 | Drittes Kapitel: Wie indirekt ist das indirekt Gewollte? | 152 |
| 1.4 | Viertes Kapitel: Der von Klassikern der Moralthologie angedeutete Ausweg | 152 |
| | | |
| 2. | <i>Systematische Zusammenfassung (Querschnitt)</i> | 153 |
| 2.1 | Es scheint nur eine einzige innerlich abwegige Handlung zu geben, die Abwendung von Gott | 153 |
| 2.2 | Es gibt nur eine einheitliche, immer unbedingt anrufende Sittlichkeit | 153 |
| 2.3 | Zwischen den innerweltlich kontingenten Übeln und dem absolut Bösen ist scharf zu unterscheiden | 153 |
| 2.4 | Für alle konkreten Abwägungsprohibitive gilt das Strukturgesetz von der abnehmenden Treffsicherheit. „Ausnahmen“ sind daher kein Mangel, sondern ein notwendiges, für lebendige Sittlichkeit unvermeidbares Phänomen | 154 |
| 2.5 | Alle untermenschlichen Dynamismen, Tendenzen und Wertziele unterstehen dem Urteil der Vernunft | 154 |

| | | |
|-----|--|-----|
| 2.6 | Die Anwendungsnormen sind für Thomas von Aquin Geschöpfe der menschlichen und damit auch der kirchlichen Vernunft | 155 |
| 2.7 | Ein Konzept, in dem es konkrete, innerlich böse Akte innerweltlicher Art gibt, bedarf des Zusammenspiels mit Abmilderungsmodellen, um lebbar zu sein | 155 |
| 2.8 | Die Hermeneutik des Prohibitivs: „Direkt niemals!“ (= direkt aus gewichtigem Grund) | 155 |
| 3. | <i>Schluß</i> | 155 |
| 3.1 | Eine innere Logik des Direkten hat sich lebensmäßig unter der Chiffre des Indirekten durchgesetzt. Dieser Logik sollten wir folgen | 156 |
| 3.2 | Keine Relativierung des Sittlichen! Das Recht eines „sekundären Niemals“ | 156 |
| 3.3 | Ein Wort des hl. Thomas | 158 |
| | <i>Literaturverzeichnis</i> | 159 |